Ausgabe 3/2019

Stadt Bern

MAZ

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern

Leitungskataster Geoinformation
Unterwegs mit Matthias Stucki
Seite 9

Spürbare Massnahmen
Berns Engagement für den Klimaschutz
Seite 4

Gestaltung + Nutzung
Neuer Bereich im Tiefbauamt
Seite 7

Das ist der Blick
aus meinem Bürofenster

Kris Götschmann, Familie & Quartier Stadt Bern

Brankica Obric, Schulzahnmedizinischer Dienst

Nathalie Röllin, Informationsdienst

Auflösung: 1+C 2+A 3+B

GASTKOLUMNE

Die einfachste Fahrkarte der Schweiz

Der durchschnittliche Smartphone-Nutzer hat mehr als 80 Apps auf seinem Handy. Wenig überraschend: Nur zirka die Hälfte oder gar ein Drittel werden jeden Monat effektiv genutzt. Diese Erkenntnis stammt nicht von mir, aber ich kann sie aus eigener Erfahrung bestätigen. Da geht es Ihnen wahrscheinlich kaum anders – egal ob eine App zu 100 Prozent aus Bern kommt oder nicht.

Nun denken Sie vielleicht: Aber ist FAIRTIQ nicht auch eine App? Dem ist so. Doch ich bin überzeugt, das FAIRTIQ mehr als das ist, nämlich eine ÖV-Revolution. Und so sind wir auch auf einer grösseren Mission. Wir wollen nachhaltige Mobilität einfach nutzbar machen – für Bernerinnen und Berner, wie auch für alle anderen. Hierfür ist uns kein Weg zu weit oder Aufwand zu gross. Kompliziert war gestern, FAIRTIQ ist heute.

In weniger als dreieinhalb Jahren hat FAIRTIQ in der ganzen Schweiz und Liechtenstein bei mehr als sechs Millionen Fahrten die richtigen ÖV-Tickets gekauft und dies zum günstigsten verfügbaren Preis. Auch in Teilen Österreichs und Deutschlands kann dank FAIRTIQ bereits mit nur einem Wisch von A nach B gefahren werden. Und unsere internationale Eroberungsreise ist damit voll unterwegs.

Auch wenn wir Grosses vorhaben, sprich von Bern aus die öV-Welt erobern wollen, so vergessen wir dabei nie unsere Wurzeln. So ist der Aare-Schwumm in der Mittagspause nicht mehr wegzudenken und beim gemeinsamen Apéro geniessen wir am liebsten unser eigenes FAIRTIQ-Bier vom Tramdepot. Vor Kurzem hat sich sogar der Stadtpräsident für uns vor die Kamera gestellt und sein persönliches FAIRTIQ-Statement abgegeben: «Bubieifach». Das isch äbe Bärn, das isch äbe schön.

Gian-Mattia Schucan,
FAIRTIQ AG

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Jugend macht sich Sorgen um ihre Zukunft. Mit Streiks fordert sie endlich wirksame Massnahmen gegen die Erderwärmung. Die Klimabewegung hat eine ungeahnte Dynamik in die politische Debatte gebracht. Es ist ihr gelungen, die Gesellschaft wachzurütteln. Die Politik ist gefordert und muss reagieren.

Auch die Stadt Bern will sich noch stärker für den Klimaschutz engagieren. Um die Ziele der Energie- und Klimastrategie 2025 zu erreichen, hat der Gemeinderat eine ganze Reihe von ambitionierten Massnahmen beschlossen, die in diesem Bereich umgesetzt werden sollen. Sie werden auf vielen Ebenen spürbar sein. Lesen Sie im Hauptbeitrag auf Seite 4, was der Handlungsplan genau umfasst, und was Sie selber zu einem besseren Klimaschutz beitragen können.

Sommerzeit – Lehrabschlusszeit. Auch dieses Jahr haben wieder zahlreiche Lernende der Stadtverwaltung ihre Lehrzeit mit Erfolg abgeschlossen. Wir gratulieren ihnen an dieser Stelle herzlich und hoffen, dass Sie nachhaltig in der Arbeitswelt Fuss fassen können. Der Überblick auf Seite 14 zeigt eindrucksvoll, wie vielfältig sich die Stadt Bern für die Berufsbildung engagiert. Die Berufspalette reicht vom Agrarpraktiker EBA bis zum Zeichner EFZ Fachrichtung Landschaftsbau.

Und auch die Digitalisierung ist Thema dieser Ausgabe. Zum einen weisen wir auf den Berner Digitaltag hin. An diesem Anlass gibt die Stadt Bern mit ihren Partnerbetrieben Einblick in laufende Smart-City-Projekte. Zum anderen sind wir unterwegs mit einem Geomatiker. Der Beitrag zeigt unter anderem, wie sehr die IT auch in diesem Bereich Einzug gehalten hat.

Ich wünsche Ihnen eine angeregte Lektüre.

Peter Brand, MAZ-Redaktor

Impressum MAZ: Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern; **Herausgeber:** Informationsdienst der Stadt Bern; **Redaktion:** Peter Brand, pbr (Informationsdienst, Leitung); Marion Gygax, mgy (PRD); Regula Müller, rm (BSS); Ueli Müller, umu (TVS); Theres Wägli, tw (FPI); Léa Zürcher, lzu (SUE); **Gestaltung:** Büro eigenart, Stefan Schaer, Bern, eigenartlayout.ch; **Druck:** Ast & Fischer AG, Wabern; **Auflage:** 6700 Exemplare; **Ausgaben:** Februar, Mai, August und November; **Redaktionsschluss:** 31. Januar, 30. April, 31. Juli und 31. Oktober; **Redaktionsadresse:** MAZ@bern.ch oder Peter Brand, Junkerngasse 49, Postfach, 3000 Bern 8, 031 321 62 28

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C004050

ASTREIN DIE PUREN FARBEN. SCHADSTOFFFREI. GERUCHSFREI.

KLIMASCHUTZ

Bern schreitet zügig voran

Das Klima ist in Not. Mit dem Druck der Klimabewegung ist das Thema endlich ganz oben in den politischen Agenden angekommen. Alle wollen etwas tun. Aber was macht eigentlich die Stadt Bern für den Klimaschutz? Und: Wie kann ich als Einzelner einen wertvollen Beitrag leisten?

PETER BRAND

Um die erste Frage gleich vorwegzunehmen: Die Stadt Bern tut bereits einiges für das Klima – und sie will ihre Anstrengungen weiter verstärken. Mit der Energie- und Klimastrategie 2025 hat sie 2015 die Weichen für einen effizienten Klimaschutz gestellt. Im Zentrum steht der Totalumbau der städtischen Energieversorgung und der Mobilität. Alle zwei Jahre wird die Wirkung der Massnahmen überprüft. Und diese zeigen Wirkung: Die Pro-Kopf-Emissionen in der Stadt Bern konnten in den letzten acht Jahren um rund eine Tonne auf fünf Tonnen CO_2 reduziert werden. Die auf dem Stadtgebiet verursachten CO_2-Emissionen nahmen in derselben Zeit um rund 15 Prozent ab. Und bei der Wärmeversorgung konnten die Emissionen sogar um 28 Prozent gesenkt werden.

Zusätzliche Massnahmen

«Die Stadt Bern hat bereits viel erreicht», bestätigt Adrian Stiefel, Leiter des städtischen Amts für Umweltschutz. «Sie hat sich frühzeitig für das Klima engagiert, während andere Schweizer Städte erst jetzt reagieren.» Dennoch bleibt der Handlungsbedarf gross. Dies bestärkt die Stadt darin, den eingeschlagenen Weg noch konsequenter zu gehen. Anfang Juni bekräftigte der Gemeinderat in symboli-

Konkrete Massnahmen für den Klimaschutz: Erneuerbare Energie aus den Solarstromanlagen auf dem Zentareal (Bild oben) und dem Kraftwerk Matte Bern Bilder: zvg

scher Weise auf dem Berner Münsterturm seine Haltung, weitere spürbare und verbindliche Massnahmen im Kampf gegen den Klimawandel zu ergreifen. Zu diesem Zweck verabschiedete er ein entsprechendes Positionspapier sowie einen erweiterten Handlungsplan Klima.

Breite Palette

Das Positionspapier unterstreicht nochmals die Notwendigkeit, die bereits definierten Zwischenziele mit voller Kraft und vollumfänglich zu erreichen. Der Handlungsplan sieht zweiundzwanzig Massnahmen vor, die den Weg dorthin ebnen sollen. Für jede einzelne Massnahme ist eine federführende Direktion bestimmt. Unter anderem verfolgt die Stadt folgende Ziele:

- Beschleunigung Ausbau Fernwärme: Mit dieser Massnahme sollen die verbindlich festgelegten 70 Prozent erneuerbare Energie bei der Wärmeversorgung bis 2035 erreicht werden.
- Beschleunigung von Gebäudesanierungen: Die Sanierungsrate der städtischen Gebäude soll von einem auf drei Prozent erhöht werden. Auf diese Weise lassen sich CO_2 -Emissionen vermeiden.
- Flugreiseverbot für die gesamte Stadtverwaltung: Flüge verbrauchen sehr viel Energie. Jeder eingesparte Flug hat daher eine grosse Wirkung. Zudem setzt die Verwaltung mit dieser Massnahme ein Zeichen.
- Aufhebung Gratisparkplätze für die Stadtverwaltung: Das hilft, die Anzahl Pendelfahrten mit dem Privatauto zu senken und den Umsteigeeffekt auf den öffentlichen Verkehr zu fördern.
- Klimaneutrale Vermögensbewirtschaftung und Vermögensanlage der Stadt Bern: Damit werden Anreize für umweltfreundliche Unternehmen geschaffen, was wiederum den Klimazielen entgegenkommt.
- Lenkungsabgabe auf öffentlichen Parkplätzen sowie Reduktion von öffentlichen Parkplätzen: Mit deutlich höheren Parkgebühren wird der motorisierte Individualverkehr reduziert. Zudem wird das Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr gefördert. Dies wird zusätzlich unterstützt von der mittelfristig angestrebten Halbierung des Angebots an öffentlichen Parkplätzen.
- Mobilitätshubs und autofreie Innenstadt: Waren sollen künftig zentral gelagert und anschliessend umweltfreundlich in die Innenstadt transportiert werden. Die Innenstadt selber wird langfristig autofrei.
- Verbilligung von Libero- und Generalabonnement für junge Menschen zwischen 16 und 18 Jahren: Dies schafft für diese Zielgruppe den Anreiz, auch später den öffentlichen Verkehr zu nutzen.

Stetiges Engagement

Adrian Stiefel freut sich über die starke Dynamik, die in der Klimafrage entstanden ist. «Die Stimmung ist enorm wertvoll», sagt er. «Sie gibt den nötigen Druck, um etwas zu tun.» Dennoch warnt er vor kontraproduktivem und kurzfristigem Aktivismus. «Die Umsetzung von tiefgreifenden Massnahmen braucht immer Zeit, denn sie benötigt Infrastrukturen und verursacht Kosten.» Das gehe nicht einfach so von heute auf morgen. Nachhaltige Resultate erziele man nur mit stetigem Engagement. Zudem brauche es viele motivierte Partnerinnen und Partner im Umfeld. «Die Entwicklung in Bern ist diesbezüglich ein Vorzeigebeispiel», sagt Stiefel. «Und mit den zusätzlichen Massnahmen können wir uns noch einmal deutlich verbessern.»

Nachgefragt bei

Adrian Stiefel, Leiter Amt für Umweltschutz der Stadt Bern

Herr Stiefel, vor dem Hintergrund der globalen Erderwärmung kommt man sich als Einzelner mitunter etwas verloren vor. Was halten Sie dem entgegen?

Stiefel: Das Gefühl von Hilflosigkeit oder Resignation kommt dann auf, wenn man sich fühlt, als müsse man alleine die Welt retten, während alle anderen weitermachen wie bisher. Um dieses Gefühl zu verhindern, braucht es Netzwerke und Gefässe zum Austausch und zum Teilen von Erfahrungen. In der Stadt wurden zu diesem Zweck der Umwelttag und die Klimaplattform lanciert. Ich spüre in Bern ein grosses Engagement, sei es von Privatpersonen oder Unternehmen. Eindrücklich finde ich die Jugendlichen, welche die Welt aufrütteln und die Politik dazu bringen, auf ihre Forderungen zu reagieren.

Was lässt sich konkret für das Klima tun – zum Beispiel punkto Konsumverhalten?

Stiefel: Unser Konsum hat grossen Einfluss auf die Umwelt. In der Stadt Bern fallen pro Jahr rund 600 000 Tonnen CO_2-Emissionen an, welche direkt auf dem Stadtgebiet entstehen. Das Doppelte an Emissionen wird importiert mit im Ausland hergestellten Produkten wie Kleider, Mobiltelefone oder Nahrungsmittel. Nachhaltiger Konsum heisst vor allem: bewusst hinterfragen, entscheiden und konsumieren, aber auch bewusst geniessen.

Was raten Sie in Bezug auf die Mobilität?

Stiefel: Die Flugreisen haben in der Schweiz zwischen 2010 und 2015 um 43 Prozent zugenommen. Die Schädlichkeit des Fliegens wird oft unterschätzt. Mit einem Flug nach Dubai und einem nach San Francisco verdoppelt man seinen jährlichen CO_2-Ausstoss. Als Faustregel gilt: pro Stunde Flug (Rückflug auch einberechnen) drei Tage Aufenthalt am Zielort. Grundsätzlich sollte auf Flugreisen verzichtet werden, falls die Destination mit dem ÖV in weniger als acht Stunden erreichbar ist. Und natürlich: Wenn möglich das Velo nehmen, zu Fuss gehen oder den ÖV benutzen.

KURZJOB-PLATTFORM

«Wertvolle Arbeitseinsätze»

Eine neue Online-Stellenvermittlung unterstützt Sozialhilfebeziehende bei der Jobsuche. Projektpartner sind das Sozialamt der Stadt Bern und die Firma Coople. Bereits sind erste Stellensuchende erfolgreich im Einsatz.

PETER BRAND

Arbeitseinsätze sind für Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfe wichtig. Sie bieten ihnen die willkommene Möglichkeit, Arbeitserfahrung zu sammeln, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen, berufliche Kontakte zu knüpfen, in der Berufswelt wieder etwas Fuss zu fassen und einen kleinen Zusatzdienst zu erwirtschaften. Oft fehlt es jedoch an geeigneten Einsatzmöglichkeiten im ersten Arbeitsmarkt. Genau da setzt das Projekt «Soziale Kurzjob-Plattform» an. Es will Arbeitgeber und Sozialhilfebeziehende näher zusammenbringen, und zwar über folgende Idee: Mithilfe einer modernen Online-Plattform wird ein Pool mit Personen aus der Sozialhilfe geschaffen. Interessierte Partnerfirmen schreiben bezahlte Kurzjobs aus, die softwaregestützt geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten aus dem Pool angeboten werden.

Klare Aufgabenteilung

Das Projekt ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Sozialamt der Stadt Bern und der Firma Coople. Letztere betreibt eine führende Online-Plattform zur Vermittlung von flexiblen Arbeitseinsätzen. Der städtische Sozialdienst und das Kompetenzzentrum Arbeit KA sorgen dafür, dass der Pool mit genügend Arbeitskräften bestückt ist. «Wir unterstützen die Stellensuchenden beim Erstellen des Profils und helfen mit, alle nötigen Dokumente online bereitzustellen», erklärt Nicolas Peter, Projektmitarbeiter und Vermittler im KA. «Wir begleiten sie durch den Prozess. Sobald sie das System kennen, können sie sich selbständig auf der Plattform bewegen.» Bei der Einsatzabwicklung, hat Coople den Lead. Sie stellt die Plattform zur Verfügung, fungiert bei einer Anstellung als Arbeitgeber und zahlt den Leistungen entsprechend die vereinbarten Löhne aus.

Einfache Arbeiten

«Die Teilnahme am Projekt steht allen Personen offen, die vom Sozialdienst der Stadt Bern unterstützt werden», sagt Franziska Kramer, Projektmitarbeiterin KA. «Es eignen sich Kandidatinnen und Kandidaten, die über eine gewisse Grundarbeitsfähigkeit verfügen und motiviert, zuverlässig, belastbar und umgänglich sind.» Weitere Voraussetzungen seien eine minimale Einsatzfähigkeit pro Woche sowie ausreichende Deutsch- und IT-Kenntnisse. Kurzjobs sind einfache Arbeiten ohne grossen Einarbeitungsbedarf, zum Beispiel Lager- und Logistikarbeiten, Auf- und Abbauarbeiten, Reinigungsarbeiten, Küchenarbeiten oder Inventurarbeiten.

Weitere Arbeitgeber gesucht

Seit dem Projektstart im Oktober 2018 haben insgesamt vier Stellensuchende 29 Jobs erledigt. «Grundsätzlich bewährt sich das Projekt», sagt Inés Roethlisberger, Leiterin KA. «Von einer echten Online-Vermittlung können wir jedoch noch nicht sprechen.» Die Stellensuchenden müssten eng begleitet und gecoacht werden, oft infolge mangelnder Deutsch- und IT-Kenntnisse. Genau anhand solcher Projekte wird aber auch die Notwendigkeit der Fertigkeiten aufgezeigt. Zudem wünscht sich Roethlisberger noch mehr Arbeitgeber – und dazu gehören ebenfalls die Dienststellen der Stadtverwaltung – die Kurzjobs anbieten. In diese Richtung soll das Projekt, das noch bis mindestens Ende Jahr dauert, weiterentwickelt werden.

Profitiert vom neuen Angebot: Sozialhilfebezüger beim Arbeitseinsatz. Bild: zvg

GESTALTUNG + NUTZUNG

Klein, fein und interdisziplinär

Die Stadt Bern will das Verweilen in Innenstadt und in Quartieren attraktiver machen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde im Tiefbauamt der Stadt Bern der neue Bereich Gestaltung + Nutzung geschaffen. Er ist breit vernetzt.

PETER BRAND

Der öffentliche Raum gewinnt zunehmend an Bedeutung. Auch in Bern zieht es die Leute vermehrt nach draussen, um Bekannte zu treffen, Feste zu feiern, zu spielen, flanieren, lesen und verweilen. Der öffentliche Raum wird immer stärker zum Begegnungsort. Die Bernerinnen und Bernern nutzen ihn als erweitertes Wohnzimmer.

Begegnungsraum schaffen

Diese geänderten gesellschaftlichen Bedürfnisse nimmt die Stadt gerne auf, zumal diese ausgezeichnet in die laufenden Regierungsziele passen: Gemäss Legislaturziel 5 soll die Stadt «zusätzlichen Raum für Begegnungen schaffen». Darum gestaltet sie Plätze wie die Schützenmatte, den Waisenhausplatz oder den Breitenrainplatz um und sorgt am Helvetiaplatz oder an der Zeughausgasse für mehr fixe und mobile öffentliche Sitzgelegenheiten. Grossflächige Begegnungszonen in den Quartieren werden ebenso gefördert. Spielelemente, Urban Gardening oder Flächen für Randsportarten erhöhen die Attraktivität der Quartierplätze.

Wichtige Rolle

Das Tiefbauamt plant, gestaltet und überwacht in Zusammenarbeit mit anderen städtischen Ämtern sämtliche Bauvorhaben im öffentlichen Strassenraum. Die Mitsprache der Quartierbevölkerung und die damit verbundene Umsetzung von kurzfristigen oder temporären Massnahmen erfordern neue Prozesse innerhalb der bisherigen Organisation. Ausdruck dieser Veränderung ist der neugebildete Bereich Gestaltung + Nutzung. Dieser ist verantwortlich für die Gestaltung der öffentlichen Räume und führt das Kompetenzzentrum öffentlicher Raum, welches Anlaufstelle für interne und externe Fragen zum öffentlichen Raum ist. Das fünfköpfige Team ist direkt dem Stadtingenieur unterstellt.

Interdisziplinäres Team

«Unsere Aufgabe ist es, den Bedürfnissen der Bevölkerung bei der Planung und Gestaltung von Projekten im öffentlichen Raum Rechnung zu tragen», bringt es Bereichsleiterin Nadine Heller auf den Punkt. «Das reicht von der Planung kurzfristiger Massnahmen bis hin zur langfristigen Gestaltung von bedeutenden Plätzen in Bern.» Das Team ist interdisziplinär zusammengestellt. Es besteht aus Fachleuten aus Stadtplanung, Architektur, Landschaftsarchitektur, Kulturvermittlung und Soziokultur. Auf diese Weise lassen sich die Dinge aus mehreren Blickwinkeln gleichzeitig betrachten.

Lernende Planung

Als Anlaufstelle für die Anliegen der Bevölkerung entwickelt der Bereich abgestimmte Lösungen, die zeitnah realisiert werden. «Das ist wichtig, denn sonst erlischt das entstandene Engagement rasch wieder», sagt Heller. «Wir planen von Anfang an mit allen Beteiligten.» Es sei wichtig, zuzuhören und offen gegenüber Neuem zu sein. Nur so fänden sich die Menschen mit ihren Wünschen in den umgestalteten Plätzen wieder. Im öffentlichen Raum soll auch Neues erprobt und entwickelt werden. «Es muss nicht gleich alles auf Anhieb gelingen», betont Heller. «Wir praktizieren vielmehr das Konzept der lernenden Planung.» Aus den temporären Massnahmen werden wichtige Erkenntnisse für die langfristigen Projekte gewonnen.

Das Team (von links nach rechts): Claudia Luder, Evelin Schmidt, Yvonne Balmer, Pascal Meier und Nadine Heller. Bild: pbr

STEUEREINLAGEKASSE

«Wir bieten attraktive Zinse»

Möchten Sie regelmässig für Steuern oder grössere Anschaffungen sparen? Dann sollten Sie unbedingt die Dienstleistungen der Steuereinlagekasse prüfen. Sachbearbeiterin Brigitte Hofer im Gespräch.

PETER BRAND

Frau Hofer, Sie betreuen die Steuereinlagekasse der Stadt Bern. Was genau ist die Idee dieser Kasse?
Hofer: Die Steuereinlagekasse ist eine Dienstleistung der städtischen Finanzverwaltung. Sie soll den Kontoinhaberinnen und -inhabern das zielgerichtete Sparen erleichtern. Der primäre Sparzweck ist das Begleichen der Steuerrechnungen. Aber selbstverständlich dürfen die Mitglieder die Mittel auch für andere Sparzwecke verwenden. Oft werden mit dem Ersparten grössere Anschaffungen getätigt oder Hypothekarzinse beglichen.

Wie funktioniert das Sparen?
Hofer: In der Regel erfolgen monatliche Einlagen, die direkt vom Lohn oder von der Rente abgezogen werden. Die Mitglieder bestimmen die Höhe dieser Abzüge. Möglich sind auch einmalige grössere Überweisungen. Der Zahlungsverkehr musste wegen des Geldwäschereigesetzes auf das Bezahlen von Steuerrechnungen, auf Überweisungen auf ein Schweizer Bank- oder Postkonto, welches auf die Inhaberin oder den Inhaber des Kontos lautet, und auf Zahlungen an die Personalvorsorgekasse der Stadt Bern beschränkt werden.

Und welches sind die Vorteile für die Mitglieder?
Hofer: Wir bieten attraktive Zinsen. Zudem haftet die Einwohnergemeinde der Stadt Bern für die Einlagen. Das macht das Sparen sicher. Ein weiterer Pluspunkt: Die Mitglieder können jederzeit über ihr Geld verfügen. Für Rückzüge ab 50'000 Franken gilt zwar eine dreimonatige Kündigungsfrist, aber wir können diese sehr flexibel handhaben. Rückzüge und Zahlungsverkehr erfolgen gebührenfrei. Die Kosten für die Kontoführung betragen 24 Franken pro Jahr.

Im Beratungsgespräch: Brigitte Hofer, Sachbearbeiterin Steuereinlagekasse. Bild: pbr

Apropos vorteilhafter Zins. Wie hoch ist er aktuell?
Hofer: Zurzeit beträgt der Zinssatz 0,542 Prozent bei einem Guthaben bis zu 150'000 Franken, 0,292 Prozent bei einem Guthaben zwischen 150'000 und 500'000 Franken und 0,000 Prozent bei einem Guthaben von über 500'000 Franken. Der Zinssatz ist im Vergleich zu anderen Finanzinstituten erheblich vorteilhafter.

Die Kasse ist primär für Stadtmitarbeitende. Wer sonst kann der Kasse beitreten?
Hofer: Mitarbeitende von Energie Wasser Bern und BERNMOBIL sowie Rentenbezügerinnen und -bezüger der Personalvorsorgekasse der Stadt Bern. Dazu gehören auch rentenberechtigte Witwen und Witwer. Ebenfalls beitreten können die Mitglieder des Gemeinderats. Zurzeit liegt die Zahl der Mitglieder bei 1633. Die Sparkasse eröffnete 1973 das erste Konto. Aufgrund der Vorschriften und Anpassungen im Bankengesetz und in der Bankenverordnung musste der Name «Sparkasse» 1997 in «Steuereinlagekasse» geändert werden.

Und wo und wie können sich Interessierte anmelden?
Hofer: Konten werden auf schriftliches Gesuch hin eröffnet. Die Anmeldung für Stadtmitarbeitende erfolgt über den zuständigen Direktionspersonaldienst, für Rentenbezügerinnen und -bezüger über die Personalvorsorgekasse der Stadt Bern. Auf den gleichen Namen darf nur ein Konto geführt werden. Es gibt keine vorgeschriebene Verpflichtungszeit. Die Saldierung ist jederzeit möglich. Sie kostet 10 Franken und erfolgt jeweils per Monatsende.

Kontakt und Infos:
031 321 62 27 oder Intranet
(> Personelles > Angebote und Vergünstigungen > Steuereinlagekasse)

UNTERWEGS MIT Matthias Stucki, Geomatiker

Ich arbeite im Leitungskataster von Geoinformation Stadt Bern. In dieser Funktion erfasse ich die Positionen sämtlicher Werkleitungen auf dem Gebiet der Stadt Bern. Gemeint sind damit Leitungen für Wasser, Gas, Elektrizität, Telekommunikation, Fernwärme sowie die Steuerungsleitungen von Lichtsignalanlagen. Als Messspezialist erhebe ich draussen vor Ort die Daten und stelle diese dann im Büro im Geoinformationssystem dar. Dank diesen Daten weiss man bei späteren Bauarbeiten und Bauprojekten exakt, welche Leitungen sich wo befinden.

Ich bin laufend auf Baustellen unterwegs und führe die Positionen von neu erstellten oder veränderten Leitungen nach. Sobald ich die Daten erfasst habe, bleiben mir anderthalb Tage Zeit, um sie ins System einzugeben. Der Servicelevel ist also recht hoch. Die Baustellenleitenden melden sich kurzfristig bei mir, wenn sie mit der Arbeit soweit sind. Baustellen, die sich am Vormittag melden, besuche ich am gleichen Nachmittag. Melden sie sich am Nachmittag, besuche ich sie am nächsten Vormittag. Die Meldedisziplin der Baustellenleitenden ist unterschiedlich. Die einen planen mich als fixen Arbeitsschritt ein. Andere melden sich zwar, möchten aber ihre Arbeit am liebsten sofort fortsetzen. So kann es sein, dass die Gräben bereits eingedeckt sind, wenn ich erscheine. Dann wird es mühsam. Der Stellenwert unserer Arbeit verbessert sich aber stetig.

In der Regel bin ich mit einem Arbeitskollegen unterwegs. Manchmal sind wir sogar zu dritt. Heute begleitet mich Nelson Afo. Auf der Baustelle nehmen wir als Erstes Kontakt mit den Verantwortlichen auf und orientieren uns, um was es geht. Wir müssen gut darauf achten, dass wir alle nötigen Punkte erfassen und eine saubere Dokumentation erstellen. Die Leitungsgräben sind jetzt offen. Das gilt es zu nutzen, denn sind sie einmal zu, bleiben sie dies in der Regel für Jahre.

Heute Morgen bin ich zuerst an der Beundenfeldstrasse im Einsatz. Hier werden seit letztem Winter auf der ganzen Länge der Strasse die Hausanschlüsse für Wasser und Gas erneuert. Daher bin ich regelmässig vor Ort. Ist wieder ein Abschnitt abgeschlossen, wird er erfasst. Später geht es weiter an die Niggelerstrasse. Auch dort geht es um neue Wasserleitungen.

Wenn möglich arbeiten wir direkt mit dem Satellitennavigationssystem. Hier an der Beundenfeldstrasse ist das nicht möglich, weil die Häuser zu viel abschatten. Daher installieren wir die Totalstation und positionieren sie. Mithilfe des Reflektorstocks und des Kontrollgeräts erfassen wir die einzelnen Messpunkte. Begleitend dazu mache ich Fotos. Falls ein Attribut vergessen geht, können wir es anhand des Fotos rekonstruieren.

Ich übe meine Tätigkeit seit über zehn Jahren aus. Bis vor kurzem waren wir das städtische Vermessungsamt, neu heissen wir Geoinformation Stadt Bern. Die Namensänderung wurde vorgenommen, weil sich unser Aufgabengebiet laufend erweitert hat. Es beinhaltet längst nicht mehr nur die ursprüngliche Nachführung des Grundbuchplans. Vor allem aber hat die Informatik einen viel grösseren Stellenwert erhalten. Wir arbeiten nicht mehr mit Plänen, sondern mit elektronischen Daten, die in Geoinformationssystemen miteinander verknüpft sind.

Auf der Baustelle im Einsatz: Matthias Stucki (links) mit Arbeitskollege Nelson Afo.

Bild: pbr

PERSONAL

71 Eintritte, 17 Jubiläen, 19 Pensionierungen

Eintritte

Mai

- **Anouk Allenspach**
  TVS, Verkehrsplanung
- **Ali Demir**
  TVS, Tiefbauamt
- **Ruth Graber**
  BSS, Schulamt
- **Christine Hostettler**
  PRD, Stadtplanungsamt
- **Emra Khurshid**
  TVS, Tiefbauamt
- **Arian Künzle**
  BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Pia Locher**
  FPI, Informatikdienste
- **Larysa Maeder**
  SUE, Erwachsenen- und Kindesschutz
- **Pascal Meier**
  TVS, Tiefbauamt
- **Martin Messerli**
  BSS, Sozialamt
- **Benjamin Minder**
  PRD, Hochbau
- **Monika Mori**
  SUE, Erwachsenen- und Kindesschutz
- **Daniela Rölli**
  Stadtkanzlei
- **Adrian Rühl**
  FPI, Informatikdienste
- **Andreas Rutsch**
  TVS, Tiefbauamt
- **Caroline Schaffer**
  BSS, Gesundheitsdienst
- **David Steiner**
  TVS, Tiefbauamt
- **Christine Sterchi Lottenbach**
  BSS, Gesundheitsdienst
- **Ramesh Thambethurai**
  FPI, Steuerverwaltung
- **Rade Valjarevic**
  TVS, Stadtgrün
- **Jessica Veraguth**
  TVS, Stadtgrün
- **Manuela Wüthrich**
  TVS, Stadtgrün

Juni

- **Lukas Andreas Allemann**
  SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Liana Bangerter**
  BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Daniel Blank**
  SUE, Tierpark
- **Cindy Cabezas Vargas Friedli**
  BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Regula Fahrländer**
  BSS, Sozialamt
- **Sebastian Freitag**
  TVS, Tiefbauamt
- **Philipp Früh**
  SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Carolin Grünler**
  TVS, Stadtgrün
- **Mirco Hagmann**
  SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Markus Hegglin**
  SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Thomas Herrmann**
  TVS, Tiefbauamt
- **Claudia Imondi**
  BSS, Direktionsstabsdienste
- **Reto Ledermann**
  SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Gian Pier Montero Rospigliosi**
  BSS, Sozialamt
- **Viktor Neuhaus**
  TVS, Entsorgung und Recycling
- **Alma Pasic Mehmedagic**
  BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Ramona Passarelli**
  SUE, Polizeiinspektorat
- **Aleksandra Perisset**
  SUE, Polizeiinspektorat
- **Martin Perrez**
  TVS, Verkehrsplanung
- **Raphael Pfister**
  SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Sara Salzmann**
  BSS, Sozialamt
- **Dominik Sulliger**
  SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Verena Timmerkamp**
  FPI, Personalamt
- **Oliver Wälti**
  TVS, Stadtgrün
- **Eveline Witschi**
  BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Xhingiz Zubaku**
  TVS, Entsorgung und Recycling

Juli

- **Isabel Baldussi**
  BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Christine Föhr**
  TVS, Stadtgrün
- **Stephan Gugl**
  TVS, Stadtgrün
- **Cornelia Heer**
  BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Claudia Lubanzadio**
  SUE, Sanitätspolizei
- **Laurent Luks**
  SUE, Erwachsenen- und Kindesschutz
- **Danice Minovski**
  TVS, Tiefbauamt
- **Karin Müller Jimenez**
  PRD, Direktionsstabsdienste
- **Markus Pfahrer**
  BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Patrick Pires Sousa**
  BSS, Sozialamt
- **Esther Ponato**
  BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Dominik Recrosio**
  FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Daniel Sägesser**
  FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Martin Schmid**
  SUE, Polizeiinspektorat
- **Karin Sommer**
  Ombudsstelle
- **Nina Spiegel**
  BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Bruno Weber**
  TVS, Tiefbauamt
- **Fabian Wider**
  SUE, Sanitätspolizei
- **Samuel Wings**
  SUE, Polizeiinspektorat
- **Jonas Wirz**
  BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Lara Zambaldi**
  BSS, Sozialamt
- **Monika Zaugg**
  TVS, Entsorgung und Recycling
- **Luz Jenni Zosso**
  BSS, Sozialamt

Pensionierungen

Mai

- **Yvonne Affolter**
  BSS, Schulamt
- **Kurt Frenz**
  TVS, Entsorgung und Recycling
- **Peter Kobi**
  BSS, Sozialamt
- **Jacques Pfister**
  SUE, Sanitätspolizei
- **Lorenz Schäfer**
  TVS, Tiefbauamt
- **Vreni Schneider**
  FPI, Immobilien Stadt Bern
- **René Steiger**
  BSS, Direktionsstabsdienste
- **Manuel Villamor**
  TVS, Tiefbauamt

Juni

- **Bernadette Beekman**
  SUE, Polizeiinspektorat
- **Peter Berner**
  FPI, Finanzinspektorat
- **Anita Haldemann**
  SUE, Erwachsenen- und Kindesschutz
- **Pio Ruggieri**
  TVS, Tiefbauamt

Juli

- **Rosamma Aerothott**
  BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Jörg Aschwanden**
  SUE, Erwachsenen- und Kindesschutz
- **Sonja Girod**
  BSS, Direktionsstabsdienste
- **Daniel Hirschi**
  TVS, Tiefbauamt
- **Pietro Macchi**
  TVS, Entsorgung und Recycling
- **Patrick Monin**
  TVS, Entsorgung und Recycling
- **Avdyl Jollaj**
  FPI, Immobilien Stadt Bern

Jubiläen 25 Jahre

Peter Brand
Informationsdienst

Stephan Hirschi
BSS, Sozialamt

Joseph Josi Bieri
BSS, Sozialamt

Pietro Lolli
TVS, Entsorgung und Recycling

Peter Schnyder
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern

Arlette Zurbuchen
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern

Weitere Jubiläen

25 Jahre (ohne Bild)

- **Beat Burren**
  TVS, Tiefbauamt
- **Antonietta Colona**
  BSS, Familie & Quartier Stadt Bern

30 Jahre

- **Frédérique Baour**
  SUE, Polizeiinspektorat
- **Daniel Krähenbühl**
  BSS, Direktionsstabsdienste
- **Christoph Schmid**
  TVS, Tiefbauamt
- **Andrea Trees**
  SUE, Tierpark
- **Karin Wenger**
  SUE, Sanitätspolizei

35 Jahre

- **Bernhard Hofstetter**
  TVS, Tiefbauamt
- **Christoph Rossetti**
  PRD, Stadtplanungsamt

40 Jahre

- **Martin Richner**
  TVS, Stadtgrün

45 Jahre

- **Hubert Feller**
  SUE, Polizeiinspektorat

DIGITALTAG

Auf dem Weg zur **Smart City**

«Wir wissen nicht, wie die Welt in zehn oder zwanzig Jahren aussieht. Daher wollen wir beweglich bleiben und etwas ausprobieren.»
Alec von Graffenried, Stadtpräsident Bern

«Wir denken immer noch in Silos. Smart City Bern leistet einen Betrag zur nachhaltigen Lösung von dringenden Problemen von morgen.»
Raphael Nerz, Innovation Manager Energie Wasser Bern

«Dank direkten Verbindungen erarbeiten wir schnelle, umfassende und integrierte Lösungen – und zwar aus einer Gesamtoptik heraus.»
Ariane Affolter, Projektleiterin Unternehmensentwicklung Bernmobil

«Diese Form der Zusammenarbeit birgt ein grosses Innovationspotenzial. Wir freuen uns, dass wir unser Wissen einbringen können.»
Pierre-Alain Michel, Leiter Entwicklung, Projekte & Prozesse BLS

Mehr Bern für alle

Wie sieht die digitale Stadt Bern 2030 aus? Wie machen sich Schülerinnen und Mitarbeiter fit für die digitale Arbeitswelt? Welche digitalen Dienstleistungen erleichtern uns schon heute das Leben? Am ersten Berner Digitaltag am 3. September 2019 gibt die Stadt Bern mit ihren Partnerbetrieben Einblick in laufende Smart-City-Projekte. Unter dem Motto «Smart City verbindet» tritt sie mit Energie Wasser Bern, Bernmobil und BLS auf und zeigt, wie gemeinsam intensiv an der digitalen Zukunft gearbeitet wird. Im Generationenhaus können Besucherinnen und Besucher aktuelle Smart-City-Ideen und Trends kennenlernen und mehr über die Zusammenarbeit erfahren. Zukunftsweisende Herausforderungen lassen sich nur im Dialog lösen. Was erwarten Bernerinnen und Berner also von der Smart City Bern? Interessierte machen gleich selbst mit: In Workshops entwickeln sie Ideen und vermitteln der Stadt auf diese Weise Impulse. **Mehr: www.bern.ch/digitaltag**

TEXT UND BILD:
NATHALIE RÖLLIN

RICHTIG VORSORGEN

«Man sollte den Spielraum nutzen»

Brauche ich einen Vorsorgeauftrag? Ist es ratsam, eine Patientenverfügung zu unterschreiben? Unbedingt, findet Maria Jurkovic, Bereichsleiterin Erwachsenenschutz, EKS.

PETER BRAND

Frau Jurkovic, was ist Sinn und Zweck eines Vorsorgeauftrags respektive einer Patientenverfügung?
Jurkovic: Es sind Dokumente, mit denen ich für den Fall vorkehre, dass ich nicht mehr selber für mich sorgen kann. Voraussetzung für eine solche Willensbekundung ist, dass ich volljährig und urteilsfähig bin. In den Dokumenten kann ich beispielsweise festhalten, welche Person für mich sorgt oder wie die Liegenschaft verwaltet werden soll. Wem vertraue ich? Wer kann meine Interessen vertreten? Das sind die wichtigen Fragen.

Und die notierten Punkte werden dann ohne Wenn und Aber umgesetzt?
Jurkovic: Ja. Es sei dann, im Dokument steht eine Formulierung, die gar nicht umsetzbar ist – zum Beispiel, weil die darin genannte Person gar nicht mehr in der Schweiz lebt. Aus diesem Grund wird jeder Vorsorgeauftrag immer zuerst von der KESB validiert. Erst danach erhält die vertretungsberechtigte Person alle nötigen Vollmachten.

Was genau wird im Vorsorgeauftrag festgehalten?
Jurkovic: Zum Beispiel, wer sich um meine persönlichen Angelegenheiten kümmert und wer den Alltag mit mir bestreiten soll. Weiter kann ich regeln, was mit meinem Geld geschieht oder wie das Vermögen verwaltet wird. Das Gesetz regelt, was geschieht, wenn jemand keinen Vorsorgeauftrag unterschrieben hat. Bin ich verheiratet, hat mein Ehepartner einige Vertretungsbefugnisse. Bin ich alleinstehend oder kann der Ehepartner nicht übernehmen, sieht das Gesetz vor, eine Vertretung einzusetzen.

Und was regelt die Patientenverfügung?
Jurkovic: Die gesundheitlichen Aspekte. In der Patientenverfügung kann ich beispielsweise kundtun, welches meine Vorstellungen bezüglich medizinischer Eingriffe sind. Möchte ich so lange wie möglich am Leben bleiben? Oder möchte ich dies in gewissen Fällen nicht mehr? Möglich ist auch, seine Bestattungsanweisungen festzulegen. Ich kann jemanden bestimmen, der die Entscheidungen im Ernstfall trifft. Fehlt eine Patientenverfügung, regelt das Gesetz, wer zu entscheiden hat.

Beide Dokumente schaffen demnach Sicherheit?
Jurkovic: Genau. Und zwar für mich, aber auch für mein Umfeld. Man sollte den Gestaltungsspielraum nutzen und sich zu fitten Zeiten überlegen, wie man die Dinge geregelt haben will, wenn man nicht mehr so fit ist. Die vertretungsberechtigten Personen wissen dank den Dokumenten, wie sie ihre Unterstützung ausrichten können.

Gibt es Musterformulare, die man verwenden kann?
Jurkovic: Zahlreiche. Gute Informationen haben zum Beispiel die KESB oder die Pro Senectute. Den Hinterlegungsort dieser Dokumente kann beim Zivilstandsamt ins Personenstandsregister eintragen werden. Im Kanton Bern bieten einzelne Gemeinden ihren Bürgerinnen und Bürgern die Dienstleistung an, den Vorsorgeauftrag dort zu hinterlegen.

«Man sollte sich zu fitten Zeiten überlegen, wie man die Dinge geregelt haben will»: Maria Jurkovic. Bild: pbr

Musterformulare:
www.jgk.be.ch (> Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde > Erwachsenenschutz)
www.prosenectute.ch (> Dienstleistungen > Beratung > Dokupass)

LEHRABSCHLUSS Die Stadt Bern **gratuliert**

Agrarpraktiker EBA Sedric Scholer Bäcker-Konditor-Confiseur EBA Miguel Otero Büroassistentin und Büroassistent EBA Dominique Burkhard, Manuel Krieg Dentalassistentin und Dentalassistent EFZ Burcin Cabadak, Robin Jakaj Fachleute Betreuung EFZ Fachrichtung Kinderbetreuung Jenny Aebi, Zoë Andrini, Samuel Awodi, Simea Beutler, Naomi Cuccu, Livia Egli, Lara Fankhauser, Karin Guerreiro, Deborah Hofer, Anna Käser, Elvidona Lena, Tabea Luginbühl, Anna Iléa Mayer, Janine Meister, Andrin Oester, Jérôme Sahli, Valérie Schadegg, Joey-Ann Schmid, Kasimir Schuler, Tamara Schwager, Michaela von Känel, Timo Waeber, Carla Wenger, Gabriel Levi Wissler Fachmann Betriebsunterhalt EFZ Fachrichtung Hausdienst Olgun Erbay Fachmänner Betriebsunterhalt EFZ Fachrichtung Werkdienst Yannick Baumgartner, Laurent Brousset Fachpersonen Gesundheit EFZ Abuzahra Lina, Edwin Aliesch, Simret Berhe, Chiara Jacober Fahrradmechaniker EFZ Matija Jozic Gärtner EFZ Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau Aurelio Franchi Gärtnerinnen EFZ Fachrichtung Zierpflanzen Lia Anastassia Contreras Brunner, Andrea Rentsch Geomatiker EFZ Maurice Baumgartner, Sandro Knuchel Hauswirtschaftspraktikerin EBA Vanessa Costanzo Informatiker EFZ Fachrichtung Systemtechnik Michel Tschanz Kaufleute EFZ Profile B/E/Lehre Sport I Musik Leonita Avdyli, Joel Filipe Costa Machado, Maria Dedaj, Nils Enderli, Fatmir Halimaji, Sabrina Hayoz, Chantal Hofer, Metin Kilic, Corina Daria Kohler, Bettina Kuznini, Shakthiraj Ravendran, Alejna Sinani, Samuel Stähli, Joel Thomi, Crismardys Tifa, Magdalena Vanis, Loris Vernocchi, Svenja von Allmen, Reto Wälti, Era Zhubi Küchenangestellte EBA Vanessa Blaser Köchin EFZ Jelena Schädelin Logistikerin EFZ Fachrichtung Lager Daniela Ingold Motorgerätemechaniker EFZ Urs Emmenegger Recyclist EFZ Lloyd Antony Bärtschi Zeichnerin EFZ Fachrichtung Landschaftsbau Judith Flückiger

MAZ-FRAGEBOGEN Christian Jordi

Christian Jordi, geboren in Biel, aufgewachsen in Bern und Umgebung, seit 2019 Leiter Entsorgung und Recycling Stadt Bern.

Wovon haben Sie als Kind geträumt?
Vom Reisen und anderen Ländern.

Wann und warum sind Sie das letzte Mal rot geworden?
Kann ich mich nicht mehr erinnern.

Sie können eine Zeitreise machen: Wohin geht es?
Vorwärts in die Zukunft. Um zu sehen, wie und ob wir mit den Herausforderungen, die sich uns stellen, fertig werden.

Mit wem würden Sie gerne einen Tag tauschen?
Eigentlich mit keinem.

Das schönste Geburtstagsgeschenk, das man Ihnen machen kann?
Zeit.

Ihr Lichtblick nach einem tristen Arbeitsalltag?
In die Küche und abschalten.

Morgensitzung oder Abendtermin?
Abendtermin, liegt mir eher.

Business oder Casual?
Casual. Für lange Arbeitstage mit Abendterminen.

Was machen Sie auf dem Arbeitsweg?
«Regionaljournal» oder «Echo der Zeit» hören.

Velo oder E-Bike?
Hmm.

Was kochen Sie Ihren liebsten Gästen?
Je nach Gästen. Einen feinen Fisch zum Beispiel.

Was setzen Sie Ihren liebsten Feinden vor?
Einen guten Kompromiss.

Was gehört auf die Pommes?
Das feine Gewürz aus der KVA-Kantine an der Murtenstrasse.

Ihr Lieblingsbuch?
Oh, da gibt es viele. Ich könnte mich nie nur auf eines beschränken. Aber «Wenn ich einmal gross bin» von José Mauro de Vasconcelos oder «Black Boy», die Autobiographie des amerikanischen Schriftstellers Richard Wright, haben mich beeindruckt.

Mozart oder Miles Davis?
Unterschiedlich, je nach Gelegenheit und Stimmung.

Bei welchem Lied im Radio singen Sie laut mit?
Bei Liedern von Polo Hofer.

Welches Sportutensil haben Sie zuletzt gekauft?
Taucherbrille.

Welches haben Sie zuletzt benutzt?
Taucherbrille.

Kino oder Netflix?
Kino, wenn ich es mal schaffe.

Geld oder Liebe?
Liebe dänk. Komische Frage.

Was steht zuoberst auf Ihrer Bucket List?
Eine «Liste der Dinge, die man vor seinem Tod unbedingt noch machen möchte/muss». So eine Liste brauche ich nicht. Jeder Tag hat etwas Besonderes, das ich nicht verpassen möchte.

Sitzen beim Käfigturm

Bilder: pbr

Seit Anfang August steht auf dem Bärenplatz eine neue Sitzbank. Sie ist fünfzehn Meter lang und bietet viel Platz zum Verweilen. Das hindernisfreie und altersgerechte Sitzobjekt besteht aus Betonelementen, die Sitzflächen und Rückenlehnen sind aus Holz gefertigt. Die massive Konstruktion soll nicht nur die Aufenthaltsqualität erhöhen, sondern auch die direkte Fahrt auf den Bärenplatz verhindern. Bisher haben mobil eingesetzte Betonpoller diese Schutzfunktion übernommen – auf sie kann an dieser Stelle künftig verzichtet werden.

Agenda

«ZEIT LOS LASSEN – Poesie am Ort der letzten Ruhe». Unter diesem Titel findet vom 21. September bis am 24. November 2019 eine Ausstellung von Matthias Zurbrügg auf dem Schosshaldenfriedhof statt. Der Schrift-Steller und Schauspieler hat 28 Worte in der Landschaft platziert. In inszenierten Spaziergängen führt er durch seine Ausstellung. Infos und Anmeldung: **www.matthiaszurbruegg.ch**

Bild: zvg